WerkstattGeschichte 15, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1996, S. 125-127

■ »Vernünftige Deutschlandpolitik«

Heinrich Potthoff, Die »Koalition der Vernunft«. Deutschlandpolitik in der 80er Jahren. dtv dokumente. Deutscher Taschenbuch Verlag München 1995, 1030 S., 49,- DM

Der Partei- und Staatschef der DDR vernahm die Worte seines Mainzer Gastes mit Wohlgefallen – am 21. April 1988 im Ost-Berliner Staatsratsgebäude. Nachdem Honecker seine Sicht der internationalen Lage dargestellt, den Stand der deutsch-deutschen Beziehungen bilanziert, sich großer wirtschaftlicher Erfolge – namentlich im wissenschaftlich-technischen Bereich – gerühmt hatte, versicherte Bernhard Vogel, Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und zu seiner Zeit Präsident des Bonner Bundesrates: »Eine stabile DDR unter Ihrer Führung ist der beste Weg zur Fortsetzung des eingeschlagenen Kurses in den Beziehungen.« Es sollten weniger als anderthalb Jahre bis zum Ende der Herrschaft Erich Honeckers vergehen.

Die artige Ansprache des CDU-Politikers Dr. Berhard Vogel, heute Regierungschef im Land Thüringen, an die Adresse des DDR-Staatsratsvorsitzenden findet sich in einem Protokoll, das neben Aufzeichnungen über 85 andere Gespräche Honeckers und seines Nachfolgers Egon Krenz mit westdeutschen Politikern in einer Dokumentation nachzulesen ist, die das komplizierte Geflecht deutsch-deutscher Beziehungen in den Jahren 1982 bis 1989 detailliert spiegelt – deutsche Ge-

schichte im letzten Jahrzehnt der vierzigjährigen Teilung.

Herausgeber dieser Text-Sammlung ist der Historiker Heinrich Potthoff, lange Zeit wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommision für deutsche Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Autor zahlreicher Publikationen zur deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, insbesondere zum Weg von SPD und Gewerkschaften. Potthoff ist stellvertretender Vorsitzender der Historischen Kommision der SPD. Er gehört nicht zu denen, die sich gern Spekulationen hingeben, ob der Machtverfall des sowjetischen Imperiums, die Selbstzerstörung der DDR und ihre Vereinigung mit dem westlichen Deutschland durch eine andere, vermeintliche härtere Politik des Westens zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt möglich gewesen wären. Potthoffs Einführung in diese Sammlung von Dokumenten aus DDR-Archiven faßt noch einmal zusammen, was in den 80er Jahren als vernünftig und realistisch gelten mußte. Es bleibt vollauf verständlich, warum die Regierung des Kanzlers Helmut Kohl nach der Bonner Wende von 1982 den deutschpolitischen Kurs der Kabinette Brandt und Schmidt fast bruchlos fortsetzte. Durchaus faszinierend ist es da, die Aufzeichnungen über Honeckers erste Begegnung mit dem bayrischen Ministerpräsidenten Franz-Josef Strauß im Juli 1983 nachzulesen. Er wolle die DDR »weder integrieren noch bekriegen noch aus der Welt schaffen«, habe der CSU-Vorsitzende erklärt, notierte Honeckers Staatssekretär Frank-Joachim Herrmann: »Alles andere werde in einem evolutionären Prozeß entschieden, in dem sich die Welt befinde.“ (S. 146) Hilfreich für das Verständnis dessen, was Egon Bahr »Koexistenz auf deutsch« zu nennen pflegte, sind auch die Telefongespräche, die Bundeskanzler Kohl im jenem Jahr 1983 mit Honecker führte – hier im genauen Wortlaut überliefert.

In seiner Einführung hat Potthoff die deutschlandpolitischen Positionen der Bonner Parteien nachgezeichnet – auch die der Sozialdemokratie in kritisch-differenzierender Bewertung: »Offenbar unterlagen einige Sozialdemokraten einer Fehlperzeption der DDR-Wirklichkeit oder hatten sogar das Gespür für das Sehnen und Denken der Menschen in der DDR verloren.« Für SPD-Politiker wie Hans Jochen Vogel gelte das allerdings nicht: »Zwar in konziliantem Ton, doch für die SED-Oberen unüberhörbar, sprach Vogel Repressionen in der DDR an, mahnte durch die Blume eine Politik des inneren Dialogs an, kritisierte das ›Grenzregime‹ und monierte den Schußwaffengebrauch an der Grenze« – und das auch in Zeiten, in denen sich die Bundesregierung »sichtlich zurückhielt« (S. 56).

Heinrich Potthoff war bemüht, in jedem Falle die von ihm publizierten DDR-Quellen mit westlichen Dokumenten zu vergleichen, doch oft blieb ihm der Zugang zu Kanzleien und Archiven westlich von Elbe und Werra verschlossen. Während ihm der ehemalige SPD-Vorsitzende Hans Jochen Vogel – wie auch die Unions-Politiker Alfred Dregger und Ernst Albrecht – eigene Notizen zur Kenntnis gab, ließ dessen Bruder Bernhard Vogel 1994 auf Anfrage wissen, er habe die betreffenden Unterlagen noch nicht ordnen und sichten können und denke »zur Zeit nicht an eine Offenlegung« (S. 460). Das Bonner Kanzleramt gab sich verschlossen, die Berliner Senatskanzlei kooperativ. Oskar Lafontaine konnte seine Sicht der Begegnungen mit Honecker nicht belegen, weil er keine Aufzeichnungen veranlaßt oder aufbewahrt hatte. Dort, wo Vergleiche östlicher und westlicher Protokolle möglich waren, stützten sie Potthoffs Urteil, die von den Mitarbeitern Honeckers angefertigten Protokolle seien als weitgehend korrekte Wiedergabe dessen anzusehen, was tatsächlioch erörtert worden ist: »Daß sich in diesen Niederschriften gängige Sprachregelungen der DDR finden (BRD, Vierseitiges Abkommen) und anerkennende Äußerungen eines Westbesuchers

etwas überakzentuiert, kritische dagegen abgeschwächt wurden, mindert nicht ihren Wert. Es geht kaum über das hinaus, was sich zwei Politiker des Westens, jeder für seine Seite, von ein und demselben Gespräch notieren würden.« (S. 90) Alles in allem ein Quellen-Werk, ohne das deutsche Geschichte der 80er Jahre nicht zu schreiben ist.

MANFRED REXIN (BERLIN)